

Nekrologe = Nos morts

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **104 (1953)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

120 % in Lugano zu. Die Überschüsse beschränken sich auf die Südseite der Alpen. — Die Niederschläge sind sehr ungleichmäßig verteilt. Während im Wallis und strichweise in Nord- und Mittelbünden nur die Hälfte, in der Jurazone 60 bis 80 % des Normalbetrages gemessen wurden, überschreiten die Beträge den Normalwert im Engadin, in den Tessiner Alpen sowie im Alpengebiet der Zentral- und Nordostschweiz. Der maximale Überschuß der prozentualen Beträge von 40 % entfällt auf das Vierwaldstätterseegebiet.

Vom 1. bis 4. entwickelte sich bei tiefem Luftdruck über Nordwesteuropa allmählich eine Föhnlage, welche in der Nacht vom 4. zum 5. zusammenbrach und von einem mäßigen Kaltlufteinbruch mit Neuschnee bis gegen 1000 m hintergefolgt war. Unter dem Einfluß eines über Mitteleuropa hinwegziehenden Hochdruckkernes setzte wieder leichte Erwärmung ein, doch war nur der 7. beinahe niederschlagsfrei und ziemlich sonnig. Am 9. und 10. bildete sich ein Tief über Mitteleuropa, welches allgemein Niederschläge verursachte. Nach kurzer Aufheiterung setzte ein sehr kräftiger Kaltluftvorstoß ein. Die Temperaturen fielen am 15. sogar in den Niederungen gegen 0° und Schneefälle hüllten vorübergehend die Frühlingslandschaft bis auf 500 m wieder in Weiß. Ein Hochdruckvorstoß vom Atlantik her brachte am 17. Aufheiterung, wobei es in der Nacht zum 18. zu mäßigem Nachtfrost kam (Sitten: —4°). Am Nachmittag stieg das Thermometer schon am 20. wieder auf über 20°. Eine schwache Gewitterstörung am 25./26. brachte noch keinen Witterungsumschlag, dagegen steuerte am 28./29. ein neues Tief über Mitteleuropa frische Kaltluft vom Atlantik her in den Kontinent, die am 30. morgens in der Westschweiz nochmals Frost verursachte.

M. Grütter

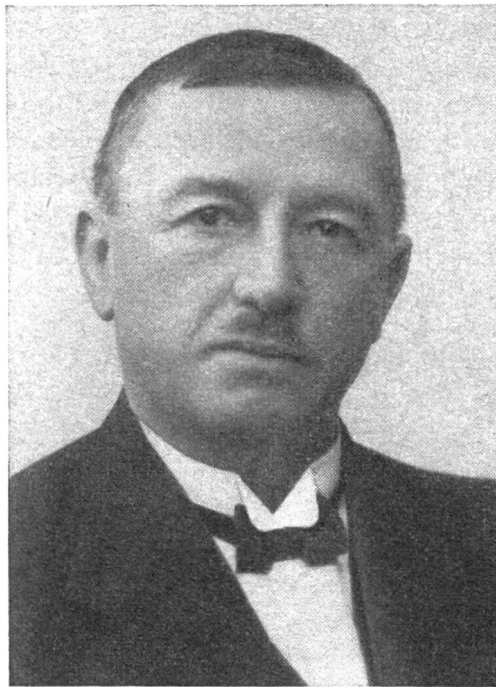
NEKROLOGE · NOS MORTS

Alt-Kreisförster Walo Burkart

Nicht ganz unerwartet hat uns in den letzten Novembertagen die Trauerbotschaft vom Hinschiede unseres Kollegen und Freundes Kreisförster Walo Burkart erreicht. Wer hätte aber nur wenige Monate vorher geahnt, daß sein Erdendasein so schnell abgelaufen sein würde. Wohl haben sich im letzten Lebensjahr Zeichen abnehmender Gesundheit gezeigt, die aber jeweils mit Energie bekämpft wurden. Scheinbar in voller Gesundheit ist Freund Burkart am 1. Juli 1952 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aber nicht auszuweichen war seine Absicht, sondern die Pensionierung sollte seinem innigen Wunsch, sich ganz den urgeschichtlichen Forschungen zu widmen, Erfüllung bringen. Doch dies ist ihm nicht mehr gewährt worden.

Am 25. April 1887 in Magden bei Rheinfelden geboren, besuchte Walo Burkart in Rheinfelden, wohin seine Eltern zogen, die Schulen. In Basel erwarb er sich die technische Matura, um dann nach Abschluß der Hochschulstudien an der ETH im Jahre 1909 das Diplom als Forstingenieur zu erhalten. Seine Praxis- und Lehrjahre führten ihn nach Biel, Thun und Zweisimmen. Schon im Jahre

1910 trat er in den Forstdienst des Kantons Graubünden ein, zuerst als technische Aushilfe und seit 1916 als Kreisförster für Forsteinrichtung. Während des Ersten Weltkrieges erfüllte er kriegswirtschaftliche Aufgaben. Seine größte Arbeitskraft widmete er aber der bündnerischen Forsteinrichtung. Der für ein Gebirgsland, wie es Graubünden ist, hohe Stand der Forsteinrichtung ist zu einem guten Teil seiner emsigen Arbeit zu verdanken. Sein feiner Sinn für das praktisch Mögliche und Durchführbare ist ihm dabei zu Hilfe gekommen.



Nicht nur Pflichterfüllung, sondern auch Freude an seiner Arbeit — wenn sie auch als einseitige Berufsarbeit erscheinen mag — und die Herausarbeitung allgemeingültiger Richtlinien haben seine Bemühungen um die Forsteinrichtung nicht erlahmen lassen. Dieses Streben nach Übersicht und Ordnung führte zu einer ersten Publikation im Jahre 1935: «Stand und Ergebnisse der Forsteinrichtung in Graubünden.» Es ist eine umfassende Auswertung aller im Kanton erstellten Wirtschaftspläne. Die darin enthaltenen Angaben über den Aufbau von Gebirgswaldungen und die Normalzahlen für die verschiedenen Waldtypen sind für die bündnerische Forsteinrichtung richtungweisend geworden und haben über die Kantonsgrenze hinaus allgemeine Bedeutung. Zum Abschluß seiner beruflichen Tätigkeit hat uns Walo Burkart nochmals einen Überblick über den Stand der Forsteinrichtung in Graubünden und einen Einblick in seine aus Erfahrung geformten Erkenntnisse gegeben: «Die Forsteinrichtung in Graubünden, ein Rück- und Ausblick» (im «Bündnerwald» erschienen).

Die ganze Freizeit widmete Walo Burkart mit ganzem Herzen seinen urgeschichtlichen Studien. Seine bronzezeitlichen und jungsteinzeitlichen Ausgrabungen in Graubünden haben der Urgeschichtsforschung neue Impulse gegeben. Sein Name bleibt verbunden mit den prähistorischen Stätten von Castaneda, Crepault bei Rinckenberg, Luzisteig, Crestaulta bei Surrhin im Lugnez, Peters:

hügel bei Cazis, Cresta bei Cazis, Mutta bei Fellers und vielen andern Orten. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Urgeschichtsforschung hat ihm die Regierung von Graubünden das kantonale Bürgerrecht und die Gemeinde Castaneda das Ehrenbürgerrecht verliehen. So ist ihm Graubünden zur zweiten Heimat geworden, mit der er auch durch seine Familie verbunden war.

Mitten aus seiner Forschertätigkeit ist Freund Burkart von uns gegangen. Er hätte noch vieles seinen zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen beifügen können. Wir Förster verlieren in ihm aber einen guten Kollegen, dem wir ein treues Andenken bewahren werden. Tr

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Aichinger, E.: Angewandte Pflanzensoziologie. Hefte V—VII. Springer-Verlag, Wien 1952.

Wie schon in der Besprechung über *A i c h i n g e r s* «Grundzüge der forstlichen Vegetationskunde» hervorgehoben wurde, geht es dem Verfasser um den Aufbau eines neuen, für den Praktiker leichter verständlichen pflanzensoziologischen Systems. Die nachfolgend kurz charakterisierten Hefte bilden die folgerichtige Anwendung seiner Aufbauprinzipien. Damit bieten gerade diese Hefte dem Soziologen auch den bildhaftesten und gegenständlichsten Einblick in *A i c h i n g e r s* System.

Fichtenwälder und Fichtenforste als Waldentwicklungstypen. Heft VII. 179 S., 62 Textabbildungen. Fr. 12.30.

Einer grundsätzlichen Einteilung seiner Fichtenwaldentwicklungstypen eingangs folgen deren Einzelbeschreibungen nach floristischem Aufbau, Haushalt, Gesellschaftsentwicklung und wirtschaftlichen Folgerungen. Man muß dem Verfasser neidlos anerkennen, daß ihm Aufbau und Darstellungsform gut gelungen sind. Die zahlreich eingestreuten Photos von Wäldern und Einzelpflanzen wie auch die zeichnerischen Darstellungen wirken anregend, und sicher kann die Lektüre dieses Heftes manchem Praktiker auch in der Schweiz wertvolle Winke geben. Wertvoll ist auch der häufig angegebene Hinweis auf das pflanzensoziologische System der Zürich-Montpellier-Schule.

Die Schwierigkeit beginnt erst, wenn der Praktiker seine eigenen Wälder nach dem angegebenen System *A i c h i n g e r s* selber beurteilen will. Überall, wo in der Natur die Fichte natürlich auftaucht, sei es nun mitten in einem Bergföhrengebiet, in einem Grünerlenwald, in einem Grauerlenwald, auf einem Hochmoor oder gar in einem Schwarzerlenbruch, ist für *A i c h i n g e r* bereits ein Fichtenwaldentwicklungstyp entstanden. Teilweise sind es daher waldgeschichtlich derart kurzlebige Zufälligkeiten, daß sich der gesunde Försterverstand schon weigert, sie mit «Fichtenwald» in Beziehung zu setzen. Auch sehe ich nicht ein, wozu der Praktiker die pseudolateinischen Namen benötigte, und systematisch bringen sie eher ein Chaos denn Ordnung.